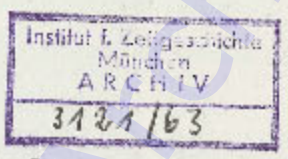


Ausführungen von Herrn Konteradmiral a.D. Kurt Weyher, wohnhaft z. Zt. Wilhelmshaven, Adalbersstr. 3; geschäftlich: Emden, Außenhafen.



Herr Konteradmiral a.D. Weyher führte folgendes aus:

1) Zur Parson: Crew Jan.- April 1918; R.O und W.O. auf Torpedobooten, Torpedobootskommandant, I.O. "Gorch Fock", 1936/38 N.O. des Kreuzers "Nürnberg", zugleich Verbands-Nav.Offz. im Stabe des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, 1938/39 Kommandant Segelschulschiff "Horst Wessel", Herbst 1939/1941 Kommandant Hilfskreuzer "Orion", Herbst 1941 - Dez. 1943 Chef der Op-Abt. Marinegruppe Süd, Winter 1943/44 - Juni 1944 Chef des Stabes der Rumän. Seestreitkräfte und Führer der Sicherungs-Division Schwarzes Meer (Geleitchef Schwarzes Meer), Sommer 1944 Seekommandant Kreta, letzte Stellung (Nov. 1944 bis zur Kapitulation): Kommandant Seeverteidigung Ostfriesland.

2) Betr. Einstellung der Marine zu den Anfängen des Nationalsozialismus:

Die Offiziere und Mannschaften der Kriegsmarine waren "unpolitisch". So wurde der "30. Januar" ohne besondere Kritik hingenommen, und die folgenden Mißstände wurden entschuldigt mit der Hoffnung, es habe eine "Revolution" stattgefunden, auch deren Beendigung schon alles wieder ins rechte Gleis kommen werde. Vor allem wurde der Reichspräsident von Hindenburg als Garantie der Staatsordnung und von Recht und Sitte angesehen.

Die neue Vereidigung auf Hitler als Staatsoberhaupt erlebte ich in See auf dem Segelschulschiff "Gorch Fock". Eine besondere Bedeutung der neuen Formel ist mir - und den anderen - nicht aufgefallen, sondern wir nahmen die Vereidigung ohne besondere Bedenken vor. Auf dem Schiffsdeck war ein Pult aufgebaut, die Kriegsflagge darübergelegt; der Kommandant (Mewes) hielt eine kurze Ansprache, in der er - meiner Erinnerung nach-erwähnte, die Übernahme des neuen Amtes durch Hitler sei ein Wunsch des verstorbenen Reichspräsidenten. Die Formel des Eides wurde gesprochen, - und nach Abbau der wenigen Vorrichtungen ging der Dienst weiter, wie er in See sein muß.

Hitler selbst wurde noch 1935/36 nicht als "Führer" vergöttert. Beispielsweise erzählte damals ein Freund, der mit einem in der Armee dienenden Reserve-Offizier bekannt war, von diesem ein Erlebnis mit Hitler: Der Reserveoffizier - ein Leutnant, zivil ostpreußischer Großagrарier - habe Hitler bei einer Meldung während einer Übung mit dem "Deutschen Gruß" begrüßt, worauf dieser ihm die "Unmöglichkeit" der gewählten Form ihm gegenüber klar gemacht habe. Der Leutnant habe seine Erzählung mit der Bemerkung geschlossen: "Eigentlich allerhand von so 'nem einfachen Gefreiten!" Hitler wurde also seinerzeit durchaus noch nicht in den Himmel gehoben, - und die "verständnis-innige" Weitergabe der Erzählung zeigt, wie er damals durchaus noch der ehemalige "Gefreite" war.

Die Wahrheit über die Fritsch-Krise hörten wir nicht. Wir hatten später das Gefühl, die Armee habe versagt; sie hätte besser Bescheid wissen müssen und danach handeln sollen.

3) Betr. Hitler und die Marine:

Ich erlebte Hitler persönlich, als ich mich Herbst 1941 nach der Rückkehr von der ca. 1 1/2 Jahre dauernden Fahrt des Hilfskreuzers "Orion" (Indischer Ozean, Pazifik; Rückkehr nach Bordeaux) bei ihm meldete und Vortrag über die Operationen hielt. Er begrüßte mich äußerlich sehr warm, nahm meine beiden Hände und sprach seinen Dank für meine Leistung aus. Dann aber sagte er: "Für mich, Herr Kapitän, würde das bedeuten, daß ich anderthalb Jahre hintereinander seekrank gewesen wäre!" Er hatte keinen weiteren Gesichtspunkt außer diesem höchst persönlichen! Nicht von der seestrategischen Bedeutung der Fahrt oder der Bedeutung der Seemacht überhaupt! Mich enttäuschte seine Reaktion derart, daß ich die Geschichte oft genug bei passender - und wie ich später feststellen mußte: auch unpassender - Gelegenheit weitererzählte.

M.E. hat Hitler die See nie begriffen. Seine Sicht reichte nur soweit, wie der Kommissstiefel der preußischen Infanterie marschieren konnte; von der globalen Bedeutung der See und der diesbezüglichen Strategie aber verstand er nichts.

Anders mit der Technik: Er stellte mir bei der Meldung allerlei technische Fragen, die ich ihm "so ungefähr" 002

beantwortete. Da aber unterbrach mich Hitler: "Ich werde Ihnen das genau sagen", und er wußte Einzelheiten genau. Ob er sich kurz vorher darauf präpariert oder die Details immer im Kopf hatte, weiß ich nicht.

Etwas besser erging es übrigens Kapitän zur See Kähler, der denselben Tag ebenfalls zur Meldung ins FHQ nach Rückkehr mit einem Hilfskreuzer bestellt worden war. Kähler hatte drei Gefechte mit englischen Hilfskreuzern gehabt, und bei dem Bericht darüber zeigte Hitler mehr Verständnis und Interesse.

Im Anschluß an die offizielle Meldung tranken wir zusammen Tee. Anwesend waren außer Hitler und den "Gästen" nur Kapitän zur See von Puttkamer und General Schmundt. Dabei erzählte ich Hitler, daß ich beim Beginn des Rußlandkrieges Angst bekommen hätte. Hitler antwortete darauf: "Herr Kapitän, der Krieg geht noch heuer (sic!) zu Ende, und dann setz en wir alle Kraft gegen England ein!" Diese Äußerung zeigt m.E. wieder - abgesehen von der Unterschätzung Rußlands - daß er keine Ahnung von "der See" hatte, sonst wäre seine leichtfertige Bemerkung über unsere Machtmittel und Möglichkeiten gegen England undenkbar.

Als ein Beispiel für unmittelbare Eingriffe Hitlers in Marinebelange kenne ich selbst nur folgendes: Irgendjemand muß Hitler im Sommer 1942 eingeredet haben, daß zusammengelaschte Kästen, vorn bestückt mit einer 8,8,- von besonderer Wirkung im Schwarzen Meer seien. Jedenfalls versprach er sich viel von diesen Einheiten, die von uns spöttisch als die "Schlachtschiffe des Schwarzen Meeres" betitelt wurden. Hitlers Interesse an der "neuen Waffe" war so groß, daß er täglich Meldung über den genauen Standort der Kästen verlangte, die über den Balkan an ihren geplanten Einsatzraum gebracht wurden. Diese Meldung war recht schwierig, weil man bei den damaligen Transportverhältnissen nie genau wußte, wo sich etwas befand und ob es überhaupt ankommen werde. Endlich versickerte die ganze Sache sang- und klanglos....

4) Betr. Befehlsverhältnisse in der Marine:

Natürlich bedingen die Bordverhältnisse eine straffe Disziplin. Jeder Kapitän ist unbedingte Autorität (auch konnten z.B. an Bord keine Verhaftungen durch Polizeiorgane vorgenommen werden!), und Raeder seinerseits führte die gesamte Marine sehr straff.

Das bedeutete aber nicht, daß Befehle sklavisch befolgt werden mußten. Beispielsweise bestand bei den Torpedobooten die Weisung, die diejenigen Botte einer Halbflotille, die eine bessere Angriffsmöglichkeit sah als der Halbflotillenchef, diese wählen konnte. Ich habe von dieser Weisung in meiner Zeit als Torpedobootskommandant oft genug Gebrauch gemacht mit einem Freunde zusammen, zumal wir - nebenbei gesagt - der persönlichen Ansicht waren, daß unser betr. Halbflotillenchef weniger gut führte als er eigentlich sollte. Und wir hatten mit unserem Verfahren Erfolg, auch bei der folgenden Manöverkritik.

Ähnlich gab mir Raeder bei der Ausfahrt mit dem Hilfskreuzer einen Operationsbefehl, betonte aber, daß ich Befehle der Skl., die ich unterwegs erhalte, die nach Lage der Dinge aber als nicht ausführbar anzusehen seien, nicht zu befolgen brauchte. Die Verantwortung dafür lag natürlich bei mir.

Schließlich gab es eine schriftliche Dienstweisung für den NO, daß er im Falle abweichender Ansichten - in punct Navigation und Führung in See - von denen des Kommandanten diesem seine eigene Meinung pflichtgemäß zur Kenntnis zu bringen hatte, - notfalls schriftlich. Er besaß also ein "Mitspracherecht", das bis zum Herbst 1938 bestimmt nicht aufgehoben war; was später erfolgte, weiß ich nicht bzw. nicht mehr.

5) Zum Krieg im Schwarzen Meer bzw. zum Koalitionskrieg:

Von Dez. 1943 bis Juli 1944 war ich Geleitechef Schwarzes Meer (10. Sicherungsdivision) und Chef des Stabes der rumän. Seestreitkräfte, die unter Admiral Marcellariu standen. Ich hatte eine persönliche Doppelstellung, die praktisch die Kontrolle der Rumänen bedeutete.

Mein Vorgänger, Kapitän zur See Kiderlen, kam mit den Rumänen nicht mehr aus, die einfach nicht mehr fahren. So wurde ich sein Nachfolger und versuchte von vornherein, möglichst alle Reibubgen zu vermeiden. Ich sage - obwohl auch ich Preuße bin - meinem Stabe sofort, daß wir "preußischen Geist" hier nicht erwarten dürften und uns eine "rumänische Mütze aufzusetzen hätten". Ob von den Rumänen geschoben würde oder nicht, sei gleichgültig, - die Hauptsache, daß sie fahren!

Es war auch wirklich schlimm mit ihnen, sodaß gar der rumänische Admiral uns manchmal um Hilfe bat. Seine Zerstörer meldeten einfach etwas unklar, und so bat er um die Unterstützung des deutschen Ingenieurs bei der Feststellung der angeblichen Schäden. Die bestanden oft gar nicht, und mit "diplomatischen" Mitteln gelang es uns, die Rumänen wieder zum Fahren zu bewegen.

6) Betr. Kreta:

Die Bedeutung des Mittelmeeres war von der Obersten Führung, wie die Erfahrungen während der ganzen Zeit im Südwest-Raum zeigten, nicht erkannt worden. Gegen Ende des Krieges im Mittelmeer war der Heeresgeneral Müller, der sich in Südrußland ausgezeichnet hatte, Festungskommandant auf Kreta. (Er wurde später von den Griechen als "Kriegsverbrecher" gefordert und von diesen zum Tode verurteilt.) Um die Belange der Marine gegen die Armee auf Kreta stärker zu vertreten, wurde ich - anstelle des bisherigen Seekommandanten Kapitän zur See Wisada - dorthin geschickt. Mir war das nicht lieb, da ich von der Artillerie wenig, schon garnichts von der Küstenartillerie verstand. Doch wurde mir bedeutet, daß ich gewissermaßen aus marinepolitischen Gründen dorthin zu gehen habe, um als Gegengewicht gegen Müller zu dienen und den Marinestandpunkt zu wahren. Praktisch war dann allerdings nicht mehr viel zu machen: alles befand sich im vollen Rückzug. Nach einem Monat schon wurde eine Inf.Div. abtransportiert; die zweite folgte hinterher, und dann erschienen die Engländer und die Griechen! Die Auseinandersetzung mit General Müller hatte es inzwischen immerhin doch gegeben...

Im übrigen war der Leiter einer Seetransportstelle auf Kreta ein Parteimann, ein "Civilist", der sich bei dem Festungskommandanten eine "gute Nummer" gemacht hatte, indem

er ihm gewisse "Freundschaftsdienste" erwies: es wurden bei dem reichlich knappen Transportraum gewisse "Sondertransporte" durchgeführt, die nicht zur militärischen Verteidigung der Insel beitrugen. Das paßte mir aus Rücksicht auf meine Leute und aus rein disziplinarischen Gründen nicht. Besonderen Streit mit dem Parteimann bekam ich aber, als der eine Villa an der Sudabucht für sich reklamierte. Ich verweigerte ihm die Räumung des Hauses. General Müller griff ein und meinte, er könne mir einfach einen entsprechenden Befehl geben. Das bestritt ich glattweg. Statt dessen verjagte ich den Parteimann - den ich persönlich übrigens nie gesehen habe, weil ich alles über meinen Adjutanten gehen ließ - von der Insel ohne jede Rückfrage bei Müller durch eine Meldung an den Kommandierenden Admiral. Es gab keinen Protest deswegen, - weder vom Heer noch von der Partei; seltsam nur, daß später die Engländer von dieser Geschichte wußten...

7) Zum "20. Juli":

Den "20. Juli" erlebte ich auf Kreta. Ich glaube nicht, daß General Müller sich bei Gelingen des Attentats der "Opposition" ohne weiteres angeschlossen hätte.

Persönlicherinnere ich mich, daß mein Ordonnanzoffizier in der folgenden Nacht zu mir ins Quartier kam und mich weckte. Er war fürchterlich aufgeregt, - alter SS-Mann im Zivilleben, dabei Idealist, von Beruf Sportdozent. Er teilte mir mit, wir hätten keine Befehle vom Heer anzunehmen; anscheinend hatte er den entsprechenden Befehl der SkI erhalten, während uns Befehle des "Widerstandes" nicht zugegangen waren. Meine Reaktion war weniger ekstatisch als seine, möglicherweise weil ich aus dem Schlaf gestört war und weil wir ja auch garnicht dem Heer unterstanden. Ich hätte also sowieso keine Befehle von dort angenommen.

Praktisch war mit diesem Intermezzo alles erledigt. Jedenfalls erfolgte nichts weiter von der einen oder der anderen Seite.

General Müller war m.E. Nationalsozialist, denn er "rügte" mich z.B. nach der Einführung des "Deutschen Grußes" in der Wehrmacht, weil ich mich an den nicht gewöhnen konnte und die traditionelle militärische Art des Grußes zunächst weiter vorzog. Sein Chef des Stabes war dagegen sicher nicht hitler-hörig.

ENTWURF

mit handschriftlichen Korrekturen von Blatt 1 - 6

ZS-1988-7

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

zu (2):

Die neue Vereidigung auf Hitler als Staatsoberhaupt erlebte ich in See auf dem Segelschulschiff *Graf Fuchs*

1934
 Eine ~~Rix~~ besondere Bedeutung der neuen Formel ist mir nicht aufgefallen, sondern wir nahmen die Vereidigung ohne besondere Bedenken vor. Auf dem Schiffsdeck war ein Pult aufgebaut, die Kriegsflagge darübergerlegt; der Kommandant hielt eine kurze Ansprache, in der er - meiner Erinnerung nach - erwähnte, die Übernahme des neuen Amtes durch Hitler sei ein Wunsch des verstorbenen Reichspräsidenten, die Formel wurde gesprochen, - und nach Abbau der wenigen Vorrichtungen ging der Dienst weiter, wie es in See sein muß.

4.2.38?

*2. Hof
 pluffen?*

Friedhoff

Ausführungen von Herrn Konteradmiral a.D. Kurt Weyher, z. Zt. wohnhaft Emden

Konteradmiral a.D. Weyher führte folgendes aus:

1) Zum Person: Crew I - IV/1918, letzte Stellung (von Nov. 44 - zur Kapitulation) Kommandant Seeverteidigung Ostfriesland; davor Torpedobootskommandant, Kommandant des Hilfskreuzers "Orion", Chef der Op.abt. des MarinegruppenkdoS Süd, auf Kreta.

2) Betr. Einstellung der Marine zum Nationalsozialismus:

[Die Offiziere und Mannschaften der Kriegsmarine waren ~~nicht~~ "politisch". So wurde der "30. Januar" ohne besondere Kritik hingenommen, und die folgenden Mißstände wurden entschuldigt mit der Hoffnung, es habe eine "Revolution" stattgefunden, nach deren Beendigung sich schon alles wieder zurechtlaufen werde. Vor allem aber wurde der Reichspräsident von Hindenburg als Garantie der Staatsordnung und von Recht und Sitte angesehen.

Hitler selbst wurde noch 1935/36 nicht als "Führer" vergöttert. Beispielsweise erzählte damals ein Freund, der in einer Einheit einen Reserveoffizier - einen ostpreußischen Agrarier - hatte, von diesem ein Erlebnis mit Hitler: Dieser Reserveoffizier, ein Leutnant, habe Hitler bei einer Meldung während einer Übung mit "Heil Hitler!" begrüßt, worauf dieser ihm die "Unmöglichkeit" der gewählten Form klargemacht habe. Der Leutnant habe die Erzählung eines Erlebnisses mit der Bemerkung geschlossen: "Eigentlich allerhand von so'nem einfachen Gefreiten!" - Hitler wurde also durchaus noch nicht in den Himmel gehoben, sondern war, wie die "verständnis-innige" Weitergabe der Erzählung zeigt, bis zu einem gewissen Grade noch der "Gefreite".

[in Stralsund

Superschnittschiff?
Hans Lorenz?

25-1788 - 11

↳ Jahre dauernden

3) Betr. Wütler und die Marine:

Herbst 1941

Ich erlebte Hitler persönlich, als ich mich nach der Rückkehr von der ca. 1 1/2 ^{monatigen} Fahrt des Hilfskreuzers "Orion" (Indischer Ozean, Pazifik; Rückkehr nach Bordeaux) bei ihm meldete. Er begrüßte mich äußerlich sehr warm, nahm meine beiden Hände und sprach seinen Dank für meine Leistung aus. Dann aber sagte er: "Für mich, Herr Kapitän, würde das bedeuten, daß ich anderthalb Jahre hintereinander seekrank gewesen wäre!" Er hatte keinen weiteren Gesichtspunkt außer diesem höchst persönlichen! Nichts von der ^{operativen} seestrategischen Bedeutung der Fahrt, der Bedeutung der Seemacht überhaupt. Mich enttäuschte seine Reaktion derart, daß ich die Geschichte oft genug bei passender - und wie ich später feststellen mußte: auch unpassender - Gelegenheit weitergab.

M.E. hat Hitler die See nie begriffen. Seine Sicht reichte nur soweit, wie der Kommißstiefel der preußischen Infanterie marschieren konnte; von der globalen Bedeutung der See und der diesbezüglichen Strategie aber verstand er nichts.

Anders in der Technik: Er stellte mir bei der Meldung allerlei technische Fragen, die ich ihm "so ungefähr" beantwortete. Da aber unterbrach mich Hitler: "Ich werde Ihnen das genau sagen", und er wußte Einzelheiten genau. Ob er sich kurz vorher darauf präpariert ~~hatte~~ oder die Details immer im Kopf hatte, weiß ich nicht. - Etwas besser erging es übrigens dem Kapitän Kähler, der denselben Tag ebenfalls zur Meldung im FHQu nach Rückkehr mit einem Hilfskreuzer anwesend war. Kähler hatte ein ^{kurzes} Gefecht mit den Engländern gehabt, und bei dem Bericht darüber zeigte Hitler mehr Verständnis. - Im Anschluß an die offizielle Meldung tranken wir zusammen Tee. Anwesend waren außer Hitler und den "Gästen" nur Kpt. ^{von} Puttkammer und General Schmundt. Dabei erzählte ich Hitler, daß ich beim Beginn des Rußlandkrieges Angst bekommen hätte. Hitler antwortete darauf: "Herr Kapitän, der Krieg geht noch heuer (sic!) zu Ende, und dann setzen wir alle Kraft gegen England ein!" Diese Äußerung zeigt m.E. wieder - abgesehen von der Unterschätzung Rußlands - daß er keine Ahnung von "der See" hatte, sonst wäre seine leichtfertige Bemerkung

17 unklar
Hilfskreuzer

zu (3): unmittelbare
Als ~~ein~~ Beispiel für ~~die~~ Eingriffe Hitlers in Marine-
dinge kenne ich selbst nur folgendes:

8,8

Irgendjemand muß Hitler im Sommer 1942 eingeredet haben:
daß zusammengeladete Kästen, vorne bestückt mit einer
SBB ~~ein~~ ^{von} besonderer Wirkung im Schwarzen Meer ~~haben~~
sein. Jedenfalls versprach er sich viel von diesen
Einheiten, die von uns spöttisch als die "Schlacht-
schiffe des Schwarzen Meeres" betitelt wurden. Hitlers
Interesse an der "neuen Waffe" war so groß, daß er
täglich Meldung über den genauen Standort der Kästen
verlangte, die über den Balkan an ihren geplanten
Einsatzraum gebracht wurden. Diese Meldung war recht
schwierig, weil man bei den damaligen Transportverhält-
nissen nie genau wußte, wo sich etwas befindet und ob
es überhaupt ^{anwächst} ankommt. Endlich versickerte die ganze
Sache snag- und klanglos.

über unsere Machtmittel und Möglichkeiten gegen England undenkbar.

4) Betr. Befehlsverhältnisse in der Marine:

Natürlich bedingen die Bordverhältnisse eine straffe Disziplin. Der Kapitän ist unbedingte Autorität, ~~Rass~~ ~~kreistmabernicht~~ und Raeder seinerseits führte die gesamte Marine sehr straff.

Das bedeutete aber nicht, daß Befehle sklavisch befolgt werden mußten, Beispielsweise bestand bei den Torpedobooten die Weisung, daß ~~die~~ ^{die} Rote einer Halbflotille, die eine bessere Angriffsmöglichkeit sah als der Halbflotillenchef, diese wählen konnte. Ich habe von dieser Weisung in meiner Zeit als Torpedobootskommandant oft genug Gebrauch gemacht mit einem Freunde zusammen, zumal wir - nebei gesagt - der persönlichen Ansicht waren, daß unser betr. Halbflotillenchef weniger gut fuhr als er eigentlich sollte. Und wir hatten mit unserem Verfahren Erfolg, auch bei der folgenden Manöverkritik.

Ähnlich gab mir Raeder bei der Ausfahrt mit dem Hilfskreuzer einen Operationsbefehl, betonte aber, daß ich Befehle der Skl, die ich unterwegs erhalte, die ich nach Lage der Dinge aber nicht als ausführbar betrachtete, nicht zu befolgen brauchte. Die Verantwortung dafür lag natürlich bei mir.

Schließlich gab es eine schriftliche Dienstanweisung für den NO, daß er im Falle abweichender Ansichten in puncto Navigation und Führung in See (von der Meinung des Kommandanten/diesem seine eigene Ansicht) pflichtgemäß zur Kenntnis zu bringen hatte. Er besaß also ein "Mitspracherecht", das bis zum Herbst 1938 bestimmt nicht aufgehoben war; was später erfolgte, weiß ich nicht bzw. nicht mehr.

5) Betr. Krieg im Schwarzen Meer bzw. Koalitionskrieg:

Von ~~Jan. 1943~~ ^{Jan. 1943} bis ~~Dez. 1943~~ ^{Juli 1944} war ich Geleitchef Schwarzes Meer (90. Sicherungsdivision) und Chef des Stabes der rumän. Seestreitkräfte, die unter Admiral Marcellariu standen. Ich hatte eine persönliche Doppelstellung, die praktisch die Kontrolle der Rumänen bedeutete.

Mein Vorgänger, Kapitän z.S. Kiderlen, kam mit den Rumänen nicht mehr aus, die einfach nicht mehr fuhren.

So ~~hätte ich mich~~ wurde ich sein Nachfolger und versuchte von vornherein, möglichst alle Reibungen zu vermeiden. Ich sagte, obwohl auch ich Preuße bin, meinem Stab sofort, daß wir den preußischen Geist hier nicht erwarten dürften und uns "eine rumänische Mütze aufzusetzen hätten". Ob geschoben würde oder nicht, sei gleichgültig, - die Hauptsache, daß die Rumänen führen.

Es war auch wirklich schlimm mit ihnen, sodaß gar der rumän. Admiral uns manchmal um Hilfe bat. Seine Zerstörer meldeten einfach etwas unklar, und so bat er um die Unterstützung des deutschen Ingenieurs bei der Feststellung der angeblichen Schäden. Die bestanden oft gar nicht, und mit "diplomatischen" Mitteln gelang es uns, die Rumänen wieder zum Fahren zu bewegen.

6) Betr. Kreta: ~~xxxxxxx~~ Verhältnis

Die Bedeutung des Mittelmeeres war von der Obersten Führung nicht erkannt worden. F
Gegen Ende des Krieges im Mittelmeer war der Heeresgeneral Müller, der sich in Südrußland ausgezeichnet hatte, Festungskommandant auf Kreta. (Er wurde den Griechen übergeben und von diesen als "Kriegsverbrecher" zum Tode verurteilt). Um nun zu verhindern, daß die Insel der Marine als Stützpunkt für die Seekriegführung ganz verlorenging, wurde der bisherige Marine Kapitän Viarda, abgelöst, und ich an seine Stelle geschickt. Mir war das gar nicht lieb, da ich von der Artillerie zu wenig zu verstehen glaubte. Doch wurde mir bedeutet, daß ich wegen meiner Persönlichkeit und meiner sachlichen Voraussetzungen dorthin zu gehen habe, um als Gegengewicht gegen Müller zu dienen und den Marinestandpunkt zu wahren. Praktisch war nicht mehr viel zu machen: alles befand sich im vollen Rückzug: nach einem Monat schon wurde eine Inf.Div. abtransportiert, die zweite folgte hintzher, und dann erschienen die Engländer und die Griechen! Die Auseinandersetzung mit Gen. Müller hatte es inzwischen immerhin doch gegeben. Im übrigen war der Leiter des Seetransportwesens auf Kreta ein Parteimann, ein Zivilist, der sich bei dem Festungskommandanten eine "gute Nummer" gemacht hatte, indem er ihm gewisse "Freundschaftsdienste" erwies: es wurden bei den reichlich knappen T_{ransport}raum etwa

Es kann sein
Prüfung

Führung
aufgrund der
synchronen
in Dindoff
Prüfung

Es kann sein
Belangen des
Marine
in Kreta

dann allerdings

auf dem
Hintergrund

Institut

ein paar Extrakästen mit Bier herangeschafft oder dgl. mehr. Das paßte mir sowieso schon nicht, da meine Leute nur allzu wenig hatten bei ihrem schweren Dienst.

Vilgilium
Gund

Besonderen Streit mit dem Parteimann bekam ich aber, als der für sich eine Villa an der Sudabucht reklamierte, wo Leute der Flotille wohnten. Ich verweigerte ihm die Räumung des Hauses. General Müller griff ein und meinte, er könne mir einfach einen entsprechenden Befehl geben, was ich jedoch glattweg bestritt. Statt dessen verjagte ich den Parteimann - den ich persönlich übrigens nie gesehen habe; ich ließ alles über meinen Adjutanten gehen - von der Insel ohne jede Rückfrage bei Müller durch eine Meldung beim kommandierenden Admiral. Es gab keinen Protest deswegen weder vom Heer noch von der Partei, - seltsam nur, daß später die Engländer von dieser Geschichte wußten....

7) Zum "20. Juli":

Den "20. Juli" erlebte ich auf Kreta. Ich glaube nicht, daß General Müller sich bei Gelingen des Attentats der "Opposition" ohne weiteres angeschlossen hätte. Persönlich erinnere ich mich, daß mein Ordonnanzoffizier in der folgenden Nacht zu mir ins Quartier kam und mich weckte. Er war fürchterlich aufgeregt, - alter SS-Mann im Zivilleben, dabei Idealist, von Beruf Sportdozent. Er teilte mir mit, wir hätten keine Befehle vom Heer anzunehmen (anscheinend hatte er den entsprechenden Befehl der Skl erhalten). Meine Reaktion war weniger ekstatisch, möglicherweise weil ich aus dem Schlaf gestört war und weil wir ja auch garnicht dem Heer unterstanden. Ich hätte also sowieso keine Befehle von daher angenommen.

Praktisch war mit diesem Intermezzo alles erledigt; jedenfalls erfolgte weiter nichts von der einen oder der anderen Seite.

General Müller war m.E. Nationalsozialist, denn er "rügte" mich z.B. nach der Einführung des "Deutschen Grußes" in der Wehrmacht, an den ich mich nicht gewöhnen konnte und dem ich die militärische Art des Grußes zunächst weiter vorzog. Sein Chef des Stabes dagegen war sicher nicht hitler-hörig.